



[**Christiane Mentrup**]

«Ich treffe hier so viele kluge Menschen»

Die Akademisierung der Ergotherapie ist neu in der Schweiz und muss noch ausgebaut werden. Dank ihrem internationalen Netzwerk gelingt das Christiane Mentrup ausgezeichnet.

CLAUDIA GÄHWILER

In Christiane Mentrups Büro stehen ein paar noch nicht ausgepackte Umzugskisten und es riecht ein wenig nach Farbe. Mitte August ist das Departement Gesundheit, das bisher auf verschiedene provisorische Standorte in Winterthur verteilt war, in die neuen Räume der «Eulachpassage» an der Technikumstrasse gezogen.

Die Leiterin des Instituts für Ergotherapie: «In den USA wird Ergotherapie schon seit dreissig Jahren auf Hochschulniveau gelehrt.»

Mirjam Bayerdörfer

Damit hat die erste Aufbauphase des 2006 gegründeten Departements ihren Abschluss gefunden. Christiane Mentrup war praktisch von Anfang an mit dabei. Am 1. Januar 2006 hatte sie ihre Stelle mit dem Auftrag angetreten, das Institut für Ergotherapie aufzubauen. Dazu gehörten die Überarbeitung und Umsetzung des Curriculums für den Bachelorstudiengang, der Auf-

bau des Forschungs- und Weiterbildungsbereiches und nicht zuletzt die Personalakquisition. Der Zeitdruck war enorm, doch im Herbst 2006 konnten die ersten 72 Studierenden plangemäss ihr Bachelor-Studium in Ergotherapie beginnen.

Die Akademisierung des Berufsfeldes Ergotherapie stellte eine grosse Herausforderung dar. «Hier in der Schweiz ist der Beruf noch vergleichsweise jung, es besteht keine Forschungstradition in der Ergotherapie», erläutert Christiane Mentrup, «so galt es, Themen zu entwickeln und interessierte Praxis-Partner zu finden, die bereit sind, entsprechende finanzielle Mittel beizutragen.» Da es in der Schweiz keine geeigneten Berufskolleginnen gab, die dem Jobprofil entsprachen, lagen – wie oft im Gesundheitswesen – internationale Lösungen nah. Auch die Institutsleiterin selber ist aus diesem Grund an die ZHAW geholt worden.

Fokus auf internationaler Vernetzung

Die aus Niedersachsen stammende Christiane Mentrup leitete von 1996–2005 die Berufsfachschule für Ergotherapie in Osnabrück. In dieser Zeit erwarb sie den European Master of Science in Occupational Therapy. In ihren Praxisjahren als Ergotherapeutin war sie in der Psychiatrie tätig, u.a. für ein Jahr im Waldhaus Chur und drei Jahre in einer Klinik in Toronto. «In Kanada habe ich

realisiert, dass der Berufsstand in Nordamerika schon sehr viel weiter entwickelt war als im deutschsprachigen Raum», erinnert sich Mentrup, «wo Ergotherapie schon seit dreissig Jahren auf Hochschulniveau gelehrt wird.» Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland 1993 begann sie – in enger Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Ergotherapieprofessor Gary Kielhofner – dessen Theorien zu übersetzen, zu nutzen und zu lehren.

Die Arbeit in internationalen Zusammenhängen ist ein Schwerpunkt von Christiane Mentrup. Seit vielen Jahren engagiert sie sich im Ergotherapie Weltverband «World Federation of Occupational Therapists WFOT», dessen Vizepräsidentin sie von 2004–2006 war. «Im Weltverband hatte ich die Chance, mit sehr fähigen Menschen aus aller Welt zusammenarbeiten zu dürfen. Das war für mich eine aussergewöhnliche Lernmöglichkeit. Dadurch sah ich, wie unser Beruf in Ländern wie Lettland, Kenia, Australien oder Japan ausgeübt wird.»

Aufbau der Ergotherapie in der Mongolei

Im Rahmen ihres Engagements im WFOT übernahm Christiane Mentrup die Ko-Leitung zweier Projekte zum Aufbau der Ergotherapie in Ägypten und der Mongolei. Mit diesen Projekten im Gepäck ist sie an die ZHAW gekommen. Peter C.

Meyer, der Direktor des Departements Gesundheit, hat das Potenzial dieser Projekte erkannt und von Anfang an unterstützt. In der Mongolei gab es bisher weder den Berufsstand Physiotherapie noch Ergotherapie. Doch nach entsprechender Lobbyarbeit seien nun die Voraussetzungen da, sagt Mentrup, vor allem die Unterstützung durch die verantwortlichen Ministerien.

Das Departement ist inzwischen eine Partnerschaft eingegangen mit der Health Sciences University of Mongolia (HSUM) in Ulan Bataar. Die aktuellen Aufbauverfahren des Departements Gesundheit – auch wenn diese in sehr viel besseren Rahmenbedingungen stattgefunden haben – seien dort gefragt. «Wir wollen einerseits den Aufbau des Bachelorstudiengangs unterstützen, andererseits aber auch im Bereich der Forschung kooperieren. Das Ziel ist eine echte Partnerschaft, nicht eine gönnerhafte Bevormundung der dortigen Berufskolleginnen und -kollegen.»

Winterthur profitiert vom grossen Netzwerk

Geplant ist ein gegenseitiger Austausch von Studierenden und Dozierenden. «Es gibt nicht oft die Möglichkeit für eine Berufsgruppe, den Aufbau ihres Berufsstandes in einem anderen Land zu unterstützen», betont Christiane Mentrup die Bedeutung dieser Partnerschaft, «das ist eine ganz grosse Lernmöglich-

keit, sowohl für unsere Dozierenden als auch für die Studierenden.» Für ihr internationales Engagement ist Christiane Mentrup 2007 in Berlin vom European Women Inventors & Innovators Network (EUWIIN) mit einem «Specially Recognition Award» ausgezeichnet worden.

Einen grossen Erfolg konnte das Institut für Ergotherapie im Februar dieses Jahres verbuchen. Als fünfter Partner ist es in das Konsortium der European Master of Science in Occupational Therapy aufgenommen

«Wir sind stark an einer Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen interessiert.»

worden. Diese Zusammenarbeit mit erfahrenen Partnern bedeutet für das Institut ein grosses Entwicklungspotenzial in Lehre und Forschung. Zu den Partnerhochschulen gehört beispielsweise das Karolinska Institut in Schweden, das jeweils den Medizin-Nobelpreis vergibt. Dass diese Kooperation möglich wird, hat viel mit dem internationalen Netzwerk zu tun, das Christiane Mentrup durch ihr Engagement im Weltverband aufgebaut hat. «Ich bringe den Nachteil mit, keine Schweizerin zu sein, dafür habe ich gute internationale Verbindungen», sagt sie lachend. Für die erfolgreiche Professi-

onalisierung ihres Berufsstandes sei es wichtig, dass es ausreichend Kolleginnen gäbe, die über die Master-Ausbildung den Beruf voranbringen. Der Masterstudiengang muss nun durch das ganze Bewilligungsverfahren von Kanton und Bund: geplanter Start ist im Herbst 2010.

Hohe Bereitschaft an ZHAW, das Wissen zu teilen

Auf die Frage, nach ihren bisherigen Erfahrungen an der ZHAW, zählt Christiane Mentrup eine Reihe von konkreten Dingen auf, die sie hier positiv beeindruckt hätten: die angenehme Arbeitsatmosphäre, ein grosses Bemühen um Qualität, die verschiedenen Departemente unter einem Dach, das Potenzial für interdisziplinäre Projekte, das Bemühen, eine gemeinsame Basis zu schaffen und gleichzeitig Autonomie zu gewähren. «Ich habe hier an der ZHAW so viele interessante, kluge, erfahrene Menschen kennengelernt, die bereit waren, ihr Wissen zu teilen und zu kooperieren», schwärmt Christiane Mentrup. «Meine Berufsgruppe ist stark an einer Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen interessiert, da es viele Überschneidungen gibt.»

Bereits haben erste Gespräche für ein Projekt zur Verbesserung des Zugangs zu Schweizer Hochschulen für Menschen mit Behinderungen stattgefunden. Neben der Ergotherapie sei das auch ein Thema für die Soziale Arbeit, Technik, Architektur und Psychologie. ■

Das Konzept der Betätigungsgerechtigkeit

In Europa etablierte sich die Ergotherapie erst nach dem 2. Weltkrieg und konzentrierte sich zunächst stark auf die Messung und Steigerung von isolierten Einzelfunktionen beim Menschen wie z.B. Gedächtnisleistung oder Gelenkmobilität. Seit Mitte der 90er Jahre die neuen angelsächsischen Theorien in den deutschsprachigen

Ländern eingeführt wurden, erlebt die Ergotherapie einen Paradigmenwechsel mit neuem Fokus auf menschlicher Betätigung. Betätigung ist der zentrale Begriff und meint Handlungen, Aktivitäten in allen Lebensbereichen wie Selbstversorgung, Arbeit, Bildung und Freizeit. Kranke und behinderte Menschen sind häufig nicht in

der Lage, die ihnen wichtigen oder von ihnen geforderten Aktivitäten im Alltag durchzuführen. Die konzeptuelle Entwicklung der Betätigungsgerechtigkeit leitet sich ab aus der Erklärung der Menschenrechte, die das Recht auf Arbeit, freie Berufswahl, gerechte Arbeitsbedingungen und auf Schutz vor Arbeitslosigkeit postuliert.

2006 ging der Weltverband der Ergotherapeuten einen Schritt weiter und forderte, dass jeder Mensch das Recht auf Unterstützung habe, um an Betätigungen teilnehmen zu können. Basierend auf diesem Grundsatz unterstützt der Weltverband in vielen Ländern Initiativen für den Aufbau der Ergotherapie in Ausbildung und Praxis.